

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21, Fernsprecher: Sammelnummer 53931, Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main, Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2,- zuzügl. 35 Rpf. Trägerbahn, durch die Post RM 2,- (einwöchlich 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Montag, den 6. März 1944

Preis 10 Rpf.

Roosevelts Politik des „dicken Knüppels“

Washington bricht die Beziehungen zu Argentinien ab

Berlin, 6. März. (Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Präsident Roosevelt hat es für richtig erachtet, die diplomatischen Beziehungen zu Argentinien abzubrechen. Seit geraumer Zeit sieht sich Argentinien einem besonders starken Druck der USA ausgesetzt. Lange vermochte es dank seines Wohlstandes und auch dank einer besonnenen Leitung diesem Druck zu widerstehen. Ende Januar endlich mußte auch Argentinien, nachdem die USA nicht nur die gesamten südamerikanischen Staaten, sondern auch England gegen dieses Land und seine Regierung mobil gemacht hatten, sich dem nordamerikanischen Druck fügen und die Beziehungen zu den Achsenmächten abbrechen. Das Echo in der südamerikanischen Presse ließ dabei sofort erkennen, daß den USA dieser Schritt nicht genüge, sondern daß Washington vielmehr eine Kriegserklärung Argentinien an die Achsenmächte erwartete. Die südamerikanische Presse ließ nicht den geringsten Zweifel daran, daß erst nach einer solchen Kriegserklärung Argentinien auf das Wohlwollen Roosevelts rechnen könne. Es fehlte nicht an Druckmitteln aller Art, die Argentinien zu der Washington genehmen Ansicht bekehren und in Buenos Aires eine Regierung, die jeden Wunsch erfüllt, an das Ruder bringen sollten. Es hat denn auch die argentinische Regierung mehrfach Ministerwechsel gegeben, aber alle Druckmittel Washingtons führten nicht zum Ziel.

satz an der Seite der Anglo-Amerikaner in Afrika und Süditalien bestimmt waren, um gegen Argentinien zu demonstrieren. Da alles das nichts fruchtete, so muß jetzt Roosevelt die Maske fallen lassen: Er brach die Beziehungen zur argentinischen Regierung ab. Es dürfte immerhin in der Geschichte wohl zum erstenmal geschehen, daß ein Staat die Beziehungen zu einem Lande abbricht, das seinerseits wiederum die Beziehungen zu den Gegnern dieses ersten Staates abbricht.

Hier zeigt sich wieder einmal die Roosevelt'sche Gewaltpolitik in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit. Die Welt muß erneut erkennen, was man in Washington unter der Politik der guten Nachbarschaft versteht. Einer Politik, die man doch angeblich gegenüber allen südamerikanischen Staaten verfolgt, da man immer wieder hoch und heilig versichert, daß man die Politik des „dicken Knüppels“ ein für allemal verbannt hat. Dieses Beispiel zeigt aber auch, was von der Atlantik Charta zu halten ist, der doch Washington seine Zustimmung gab und die ausdrücklich bestimmt, daß jedes Volk sich selbst regieren soll. Gibt sich aber Argentinien eine Regierung, die nicht ganz nach der Pfeife Washingtons tanzt, so wird kurzerhand der dicke Knüppel hervorgeholt.

Wenn Washington sich aber etwa damit entschuldigen will, daß auch dieser Schritt notwendig sei, um die westliche Hemisphäre zu schützen, so ist das eine so fadenscheinige Ausrede, daß heute niemand mehr auf derartige Lügen hereinfällt. Roosevelts Gewalt- und Unterdrückungspolitik, die er so gern durch Freiheitsphrasen tarnt, feiert einen neuen Triumph.

Kämpfe auf den Admiralitätsinseln

Tokio, 6. März. Von einem japanischen Stützpunkt im Südpazifik meldet Domei: Die im Hyane-Gebiet auf der Insel Los Negros liegende japanische Garnison fügte dem Feind, der am 29. Februar eine Landung auf Los Negros durchführte, schwere Verluste zu. Unmittelbar nach der Landung unternahm japanische Einheiten in der Nacht zum 1. März schwere Angriffe, mußten jedoch, nachdem sie dem Feind hohe Verluste zugefügt hatten, vorübergehend ihre Stellungen aufgeben. Nachdem sie Verstärkungen vom Gros unserer Truppen, das auf der Insel Manus liegt, erhalten hatten, ging unsere Garnison in der Nacht zum 3. März zu wirksamen Gegenangriffen über und fügte dem Feind weitere schwere Verluste zu.

Die Falange der einzige Weg Spaniens

Der neue Staat „entschlossen antikommunistisch“

Madrid, 6. März. Der spanische Falangeminister Arrese führt auf der großen nationalsyndikalistischen Kundgebung in Valladolid u. a. folgendes aus: „Maßgebend für unsere Politik ist der Geist José Antonios, die Falangedoktrin, die in seinen Tagen gültig war und der Zukunft Spaniens die Richtung zu geben vermochte, hat heute noch die gleiche Gültigkeit wie damals. Dies muß denen besonders gesagt werden, die nicht wahrhaben wollen, daß die Falange der einzige grundsätzliche Weg ist, der Spanien emporführt.“

Die Falangedoktrin braucht keine Ueberholung! In den Stunden der Not gibt es für ein Volk nur eine Rettung: eine starke und sichere Politik. Die Politik der Furcht und des Nachgebens — wir haben das jahrelang am eigenen Leibe erfahren — führt zu keinem guten Ende.

Für Spanien gibt es daher nur einen Weg, wie General Franco sagte: „Mit uns ist das Leben, und ohne uns wird Spanien untergehen.“ Die guten Ratschläge, die man uns zu geben versucht, sollte man sich ersparen. Gerade in den dramatischen Stunden des Krieges fühlt sich die Falange veranlaßt, in alle Himmelsrichtungen zu rufen, daß sie keine Angst hat. Spanien besitzt wenigstens drei Schlüssel, um, wenn nötig, in einer entscheidenden Stunde alle Kräfte der Nation gegen die drohende Gefahr aufzurufen. 1. Eine klare politische Doktrin, 2. eine im spanischen Freiheitskampf erprobte Kampfmethodik, 3. einen Caudillo, dessen politisches und militärisches Programm grundsätzlich von der antikommunistischen Auffassung bestimmt wird. Wenn sich Anzeichen dafür zeigen, daß die bolschewistische Woge orkanartig über uns hereinzubrechen droht, dann haben wir als Falangisten und Spanier die Pflicht, wie ein Mann zusammenzustehen.“

Arrese bezeichnete dann die soziale Revolution neben dem Streben einer nationalen Einheit als den grundlegenden Faktor der spanischen Politik. Die Falange habe auf sozialem Gebiet zwar bereits viel über die Syndikate geleistet, aber es bleibe dennoch viel zu tun übrig. Spanien sei entschlossen, eine soziale und wirtschaftliche Revolution auf breiter Grundlage durchzuführen.

Arrese schloß mit den Worten: „Mögen die Zweifler sich darüber im klaren sein, daß der Versuch, das Gebäude unseres Staates zu untergraben, seinen Grund lediglich in der Tatsache hat, daß dieser Staat entschlossen antikommunistisch ist. Diese Zweifler mögen wissen, daß eine neue Volkfront mit Tschechien, Brandstiftung und Plünderung diejenigen schlecht belohnt, die durch ihre Nörgelei im Kaffeehaus zu dem roten Sieg beitragen.“

Widerstandskraft nicht zu brechen

Einstimmiges Urteil ausgetauschter Amerikaner

Genf, 6. März. Die Amerikaner, die in diesen Tagen aus Deutschland kommend in Lissabon ausgetauscht wurden, sind, wie der Lissaboner „Times“-Korrespondent meldet, gezwungen festzustellen, daß die deutsche Widerstandskraft einfach nicht zu brechen ist. Sie erklärten fast einstimmig, die Deutschen würden gut ernährt, besäßen noch immer riesige industrielle Kräfte, und die Moral des Volkes sei unbeugsam trotz der Tausende von Obdachlosen. Deutschlands Rüstungsindustrie gehe nicht etwa zurück, sondern steige. Es sei die Produktion im Lokomotivbau vervielfacht worden, obwohl nur ein Teil der früheren Arbeitskräfte zur Verfügung stände. Trotz des bei den Terrorangriffen angerichteten Schadens arbeite die deutsche Industrie auf vollen Touren. Es sei ein Unsinn, sich auch nur einen Augenblick einzubilden, Deutschland verhungere. Die Moral im deutschen Heer sei ausgezeichnet und die Zivilisten seien durch die Terrorangriffe noch härter geworden.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Führerhauptquartier 6. März. In Anerkennung ihrer Leistungen wurden Waffenoberfeldwebel Wolf und Oberfunkmeister Höck am 21. Februar 1944 vom Führer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern ausgezeichnet.

Anglo-Amerikaner unter dem Joch der Stalin-Diktatur

Auslieferung eines Teiles der italienischen Flotte an Sowjetrußland

Genf, 6. März. Wie Reuter aus Washington meldet, gab Präsident Roosevelt bekannt, daß etwa ein Drittel der italienischen Flotte an Sowjetrußland übergeben werde. Ein Teil der Schiffe werde italienische Besatzungen erhalten. Ergänzend teilt Roosevelt mit, daß die Forderung von Stalin durch den Sowjetbotschafter in Washington gestellt worden sei.

Diese Meldung bestätigt erneut, daß England und die USA jeden Wunsch Stalins schnellstens und mit größter Bereitwilligkeit erfüllen und es gar nicht wagen, auch nur den geringsten Einwand zu erheben. Stalins Diktatur läßt keine Weigerung seiner anglo-amerikanischen Verbündeten, oder besser gesagt Handlanger, zu.

England, das ja bekanntlich den Krieg gegen Italien damit begründete, daß Englands Lebensader durch das Mittelmeer ginge, hält bezeichnenderweise diesen Anspruch auf das Mittelmeer den Sowjets gegenüber nicht mehr aufrecht, obwohl doch keiner den Briten die Gewähr gibt, daß die Sowjets nicht im Mittelmeer bleiben. Bei dem auffälligen Interesse, das der Kreml am Mittelmeergebiet zeigt, wäre es durchaus möglich, daß Stalin die ihm überlassenen italienischen Kriegsschiffe dort beläßt, um seinen Mittelmeerplänen den nötigen Druck zu verleihen. Das würde eine ernste Gefahr für alle Anliegerstaaten des Mittelmeeres bedeuten und eine völlig neue Situation schaffen.

Die Washingtoner Meldung, daß an Sowjetrußland, und zwar auf Verlangen Stalins, ein Teil der italienischen Flotte ausgeliefert werden soll, hat in internationalen und neutralen Beobachternkreisen Berns sehr überrascht, berichtet „La Suisse“. Ge-

rade von neutraler Seite höre man übereinstimmend die Meinung, daß Stalin „immer größere Gelüste“ zeige und, wie der Fall der italienischen Flotte beweise, weder Washington noch London irgend etwas zu verweigern wagten.

as. Zwischen England und den USA. hat es in der letzten Zeit verschiedene Auseinandersetzungen wegen des Krieges in Ostasien gegeben. Die Amerikaner sind mit den Leistungen des englischen Oberbefehlshabers in Südostasien, Lord Mountbatten, sehr unzufrieden. Schließlich aber mußte man auf beiden Seiten zugeben, daß in Ostasien wenig zu machen ist, solange den Anglo-Amerikanern nicht stärkere Marinestreitkräfte zur Verfügung stehen. Zu dieser Erkenntnis war man auch schon früher gekommen und deshalb hieß es auch, als Teile der italienischen Flotte durch den Verrat des Badoglio-Klüngels in die Hand der Anglo-Amerikaner gefallen waren, daß diese Kriegsschiffe in Ostasien eingesetzt würden. Um so erstaunlicher ist es, daß Roosevelt jetzt auf einer Pressekonferenz mitteilte, man werde die italienischen Schiffe an die Sowjets ausliefern. Der sowjetische Botschafter in Washington hat dort einen diesbezüglichen Wunsch Stalins vorgebracht, und Roosevelt hat sich beeilt, dieser Moskauer Forderung zu entsprechen. Es scheint, als ob man dabei Churchill gar nicht erst befragt hat, wenigstens ist in allen diesen Meldungen von England nicht die Rede. Das ist kennzeichnend für die Rolle, die London heute im Kreise seiner Verbündeten spielt. Es ist klar, daß sich Churchill einer Forderung Stalins genau so wenig oder noch weniger widersetzen kann

Yerusalemky ordnet Europa

Von Wilhelm Ackermann

Wenn ein vermutlich menschenähnliches Wesen Yerusalemky heißt und mit dem sowjetischen Professortitel geschmückt ist, dann kann nach seiner Abstammung und Begabung nicht wohl bezweifelt werden, daß es zur Neuordnung Europas berufen ist. Solcher Aufgabe unterzieht sich denn auch das Edel-exemplar in einem Aufsatz in der sowjetischen Armeezeitung „Krafnaja Swesda“; und diese Auslassung muß schon so etwas wie eine sowjetoffizielle Bedeutung haben, denn sie ist alsbald sowohl von der „Times“ wie von schweizerischen Blättern aufgegriffen worden. Die Grundsätze, die der Jude Yerusalemky darin niedergelegt hat, sind freilich interessant genug, um weiteren europäischen Kreisen zugänglich gemacht zu werden; laufen sie doch darauf hinaus, den kleinen und mittleren Staaten kurzerhand jede politische Bedeutung für die Zukunft abzusprechen. Darin geht der orientalische Edelling soweit, daß er es sogar für „absurd und undurchführbar“ erklärt, wenn solche Staaten sich etwa gelüsten lassen sollten, regionale Zusammenschlüsse im Rahmen gutnachbarlicher Beziehungen untereinander anzustreben. Nachdem, so setzt der Talmud-beflissene auseinander, die europäischen Grenzen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts festgelegt seien, bestünden keine Interessengegensätze oder -konflikte mehr zwischen den Kleinen und den Großen. Und weil dem erfreulicherweise so sei, brauchten sich diese Kleinen auch nicht die Mühe und die Kosten einer eigenen Wehrhaftigkeit und Verteidigungsmöglichkeit zu machen, sondern könnten sich getrost und vertrauensvoll in die Hut und Hege der Großen begeben. Ueberdies aber habe gerade der gegenwärtige Krieg bewiesen, daß „nur die großen demokratischen Mächte ein Bollwerk gegen die Aggression bilden können. Nur sie können den Frieden wirklich sichern.“ Wer diese Darlegung des Genossen Yerusalemky zu sich genommen hat, der wird feststellen, daß sie eine talmudistische Leistung von hohem Grad darstellt, die der Abstammung ihres Erhebers wirklich alle Ehre macht.

Zunächst versteht er unter dem so total wirklichen Selbstbestimmungsrecht in Europa offenbar die Einverleibung der Baltischen Staaten in die Sowjetunion, die Gründung eines Sowjetpols, die Vorbereitung eines Sowjetjugoslawien und anderer Neben- und Ausweichtriebe Moskaus unter sanfter Nachhilfe der roten Armee und gewandter Vorarbeit der kommunistischen fünften Kolonne. Welches Glück dabei den Kleinen in der Obhut des Großen erblüht, das hat das Baltikum praktisch ja schon einmal erfahren. Und es weiß auch, daß die „wirkliche Friedenssicherung“, die nach dem jüdischen Professor nur von den Großen kommen kann, in seinem Fall in der Kirchhöfstrübe bestanden hat, die auf die Massendeportation und Ausrottung der besten Teile der baltischen Bevölkerung folgte. Des weitern aber gehört anscheinend der Verzicht der kleinen Völker auf eigene Wehrhaftigkeit, d. h. ihre tatsächliche Wehrlosigkeit, ebenso wie der Verzicht auf nachbarliche Fühlungnahme und regionale Zusammenwirken zu den Grundsätzen der „souveränen Gleichheit aller friedliebenden Völker“, die man auf den Konferenzen von Moskau und Teheran noch so feierlich verbrieft und besiegelt hat. Schließlich kann man sich ja auch nach allen — nicht nur in den Baltischen Ländern — gemachten Erfahrungen keinen besseren Hüter der Gerechtigkeit und des Friedens denken, als die „demokratische“ Sowjetunion. Es gehört schon die bolschewistische zynische Brutalität, verbunden mit der Zungenfertigkeit der Rasse des Herrn Yerusalemky dazu, solche Ansinnen ohne Stottern und Erröten vorzubringen.

Worum es sich bei diesen geistigen Bemühungen handelt, ist klar und ist dieses: hier bietet sich der asiatische Steppenwolf als Hirte für die europäische Schafherde an. Allerdings ist in diesem ungewöhnlichen Fall einmal die Tatsache zu verzeichnen, daß sich hier und da ein begabter Schaf protestierend bemerkbar macht. In der schweizerischen Presse z. B. ist man keineswegs bereit, das Bewerbungsschreiben aus der Feder des Juden Yerusalemky ernsthaft in Betracht zu ziehen. Sie meint, zwar seien in der englischen Presse gelegentlich auch ähnliche Ideen der politischen Vorherrschaft der Großmächte in einem zukünftigen Europa vertreten worden, aber niemand habe dort eine derartige Auslieferung der Kleinen an die absolute Willkür der Großen verlangt, wie das

Eichenlaub für General Mieth

Aus dem Führerhauptquartier, 6. März. Der Führer verlieh am 1. März 1944 dem General der Infanterie Friedrich Mieth, Kommandierender General eines Armeekorps, als 409. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bei den monatelangen Kämpfen im Brückenkopf Nikolop sowie ganz besonders bei den Absetzkämpfen und den Gegenangriffen zur Verhinderung feindlicher Umfassungsversuche hat General Mieth sich als Kämpfer und Führer in hohem Maße bewährt. Seine persönliche Einflößung hat die Truppe alle Schwierigkeiten der Witterung und der Wegeverhältnisse überwinden lassen. Seine überlegene improvisationskunst vermochte immer wieder gefährliche Lagen zu meistern. Erst mit den Nachhuten verließ General Mieth den Brückenkopf. Seiner Führerpersönlichkeit gelang es, trotz der Strapazen der Absetzbewegung im grundlosen Schlamm, seine Truppen zu dem erfolgreichen Gegenangriff vorzuziehen, der brachte. Für seine hervorragenden Verdienste bei den Kämpfen im Raum von Nikolop wurde er am 18. Februar im Wehrmachtbericht genannt.

General der Infanterie Mieth wurde am 4. Juni 1896 als Sohn des Majors a. D. Mieth in Eberswalde (Mark Brandenburg) geboren. Er gehört seit 1906 dem deutschen Heere an und war bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges Chef des Generalstabes eines Armeekorps in Wiesbaden.

Die USA. fordern das Oel der Welt

Brutale Feststellungen Ickes — Wofür das nordamerikanische Volk sein Blut vergießt

Genf, 6. März. Worum Roosevelt und seine Kumpane in Washington wirklich kämpfen bzw. das Blut nordamerikaner vergießen, das gibt mit brutaler Offenheit Roosevelt's Mitarbeiter, Innenminister Ickes, bekannt, indem er einen Artikel über das Ölproblem in der Zeitschrift „American Magazine“ mit den Worten einleitet: „Sagen Sie mir, welche Quellen der Welt treffen werden, und ich werde Ihnen sagen, wie lange der Friede dauern wird.“

Der Zugang zum Oel, so führte Ickes — jeden Zweifel über die USA.-Wünsche ausschließend — weiter aus, werde das wichtigste und schwierigste Nachkriegsproblem sein. Standard behaupten auf dem Gasolin aufgebauten Nation, wo Oel zu haben sei. Eine Reserve für mindestens 20 Jahre müsse für künftige Kriegsfälle auf dem Festlande. Die USA. hätten insofern Glück gehabt, als Fachleute der Standard Oil von Kalifornien in Saudi-Arabien, „das gewaltigste Oelfeld der Welt“ entdeckten und sich die Konzession zur Ausbeutung sicherten. Die Engländer, so schmunzelte Ickes, hätten das Pech, das Oel nicht zu finden. Unsere Leute hatten die besseren Augen.

Die USA., die 95 vH. des von den vereinigten Nationen verbrauchten Gasolins liefern, so schließt Ickes, „bescheidene“ USA.-Minister, hätten jetzt das Recht, sich für die reichen Oelquellen der Welt zu interessieren.

Der amerikanische Oelfachmann James Moffey, früherer Vizepräsident der Standard Oil Company von New Jersey, erklärte, so meldet der Korrespondent des Daily Telegraph zu dem von Ickes entworfenen Plan eines gemeinsamen Vorgehens von USA.-Regierung und USA.-Oelfirmen im Nahen Osten, daß die Engländer inzwischen nicht müßig zuhause seien, sondern Gegenmaßnahmen im Iran ergriffen hätten. Die Anglo-Iranian Oil Corporation in den USA. Rohre kaufen, um ihrerseits eine Oelleitung von den englischen Oelfeldern nach Haifa zu legen, nachdem man erfahren hat, daß die Oelleitung nicht in Alexandria, sondern in Haifa verlaufen solle. Die USA.-Regierung wiederum habe, so verläutet weiter, Ibn Saud versprochen, Bas Taura eine moderne Stadt für 13 000 Oelarbeiter aufzubauen. Bereits ist, so meldet „Daily Telegraph“, weiter im Hafen von Jeddah eine Ladung Münzen

jetzt in der „Krafnaja Swebda“ zu lesen sei. Natürlich haben die Blätter in dieser feinen und für die Briten noch halbwegs wohlmeinenden Europapolitik vollkommen recht. Das Pech für die Schweizer und andere muntere Schafe im kontinentalen Pferch würde im praktischen Augenblick nur sein, daß diese Unterscheidung zwischen englischem und bolschewistischem Wohl- oder Uebelwollen gänzlich unerheblich ist. Seit Herr Jerusalemsky sein Herz auf der Zunge trug, hat nämlich der britische Premierminister in seiner jüngsten Unterhausrade auf jeglichen eigenen englischen Standpunkt, hinsichtlich der künftigen Europapolitik verzichtet und die bedingungslose Kapitulation vor Moskau öffentlich sozusagen verbriefet. Das ist den europäischen Schafen fast noch mehr in die Glieder gefahren als die Liebesanträge Jerusalemskys. Seitdem drängen sie sich offensichtlich ängstlich erregt in der Hürde, um die der bolschewistische Wolf bereits mit hochgezogenen Leffen streicht. Schmerzlich haben sie aus der Churchillrede erkannt, daß der alte, zahllos gewordene britische Löwe weder imstande noch auch auf gewillt ist, sie vor diesem lüsternden „guten Hirten“ zu bewahren. Dem Juden Jerusalemsky macht es offenbar ein sadistisches Vergnügen, dieser verschüchterten Herde europäischer Kleiner ihre blutrünstige Zukunft zwischen den Klauen und Zähnen des Steppenwolves vor Augen zu führen. Denn wenn es schon kein Menschenfreund ist, der Herr „Professor“, so liebt er doch die Schafe — zum Fressen.

Antisemitische Städte in USA.

Genf, 6. März. Die bekannte politische USA-Zeitschrift „Nation“ veröffentlicht einen langen Artikel voller schwerer Vorwürfe gegen die Intoleranz der arischen Kreise in den USA. So dürfe sich in der kleinen Stadt Litchfield (Staat Connecticut) nicht weit von New York, kein Jude niederlassen. Das ganze Gebiet sei von Emigranten kolonisiert, die im 17. Jahrhundert wegen religiöser Verfolgung aus England flohen, aber, so sagt der Verfasser, weder der Gouverneur Lehmann noch der Bundesrichter Frankfurter könnten sich in Litchfield ansiedeln. Offenbar seien in Litchfield und in vielen kleinen Städten dieser Art die Nürnberger Gesetze gültig. Wenn man den Stadtvätern den Vorwurf mache, daß Bernard Baruch nicht ein Haus in Litchfield kaufen dürfe, werde das mit dem Hinweis abgestritten, daß bereits ein jüdischer Rechtsanwalt in Litchfield wohne und dort seine Praxis ausübe. Tatsächlich handele es sich um einen Mann, der erst vor kurzem nach Litchfield kam, der weder jüdisch aussah, noch sich jüdisch benahm, einen deutsch klingenden Namen hatte und von einem arischen Anwalt angestellt wurde. Genau das gleiche gelte von anderen Städten in Connecticut, z. B. von Olddye und Sharon. Auch in den New Yorker Vorstädten Bronxville und Jacksonville würden keine Juden zugelassen.

Vielleicht, so schließt der Verfasser, handele es sich vorläufig nur um einen kleinen Krebsgeschaden, aber er wache. Eine genaue Untersuchung des letzten Jahres habe gezeigt, daß die antisemitischen Vorurteile sich in dem ganzen Lande ausbreiteten, und zwar nicht nur im traditionellen antisemitischen Süden, sondern besonders in Neu-England, wo man auf die Kultur und Bildung stolz sei.

Die Atlantikcharta unter den Kriegsoffern

„Ich sah einen großen Luftballon und in seinem Korbe Stalin, Roosevelt und Churchill“

IPS. In einem Artikel „die Welt von Whitehall“ schreibt Alastair Forbes im „Daily Mail“, daß die letzte Rede Churchills im Unterhaus eine Diskussion auslöste, in deren Mittelpunkt die britische Außenpolitik steht. Jedermann habe von Churchill erwartet, versichernde Äußerungen über die Kriegsziele der Briten und Amerikaner zu hören, doch habe er es vorgezogen, die Nachricht zu bestätigen, daß „die Atlantikcharta nun unter die Kriegsoffener gerechnet werden müsse. Was er zu den sowjetisch-polnischen Beziehungen zu sagen hatte, sei „beunruhigend und bestürzend“ gewesen.

„Als Churchill über den Stand der Dreimächteallianz sprach und von ihr sagte, man habe seit Teheran nicht an Boden verloren“, fährt Forbes fort, „hatte ich einen unbehaglichen Traum. Ich sah einen großen Luftballon und in seinem Korbe Stalin, Roosevelt und Churchill. Der Ballon wurde hin- und hergetrieben, da die Insassen seiner nicht Herr wurden, und es schien so, als verliere er an Höhe. Da stand Stalin plötzlich auf und war bald Herr der Lage. Als er, mit seinen beiden Fluggefährten redete, meinte ich, ihn sagen zu hören: Wenn der Ballon weiter an Höhe verliere, müsse er ihn im Fallschirm verlassen, doch solle man vorher einige wertvolle Gegenstände über Bord werfen. Darauf begannen Churchill und Roosevelt, zwar etwas widerstrebend, einige Kisten mit den Aufschriften „Atlantikcharta“, „Demokratie“, „Alle

Der OKW.-Bericht von heute

Abwehrkämpfe im Südabschnitt der Ostfront

69 sowjetische Panzer vernichtet — Voller Abwehrerfolg gegen Durchbruchversuche bei Witebsk — Feindliche Angriffe bei Pleskau und Narwa zurückgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. März (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront setzte der Feind seine erfolglosen Angriffe südlich Kriwoi Rog fort. Der Schwerpunkt der sowjetischen Durchbruchversuche liegt nunmehr im Abschnitt von Swenigorodka, wo die Sowjets gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff antraten und besonders im Raum südlich Schepetowka, wo sich die Abwehrschlacht mit weiter vordringenden bolschewistischen Kräften zu großer Heftigkeit steigerte. In beiden Abschnitten stehen unsere Truppen in schweren Abwehrkämpfen. Der Feind verlor dort 69 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt scheiterten an der Autobahn Smolensk—Orscha von zahlreichen Panzern unterstützte mehrfach wiederholte Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind.

Südlich Witebsk errangen unsere Grenadiere von „Tigern“, Sturmartillerie, Panzerjägern und Flakartillerie hervorragend unterstützt, einen vollen Abwehrerfolg gegen die auch gestern fortgesetzten sowjetischen Durchbruchversuche.

Auch nördlich Pleskau und bei Narwa wurden wiederholte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen, einige Einbruchsstellen konnten in erfolgreichen Gegenangriffen beseitigt oder eingeeignet werden.

Bei den Abwehrkämpfen im Südabschnitt der Ostfront haben sich die fränkisch-sudetendeutsche 46. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Koepcke und die ostmährisch-badische 32. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Kräber hervorragend bewährt.

In Italien kam es zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung.

Feindliche Torpedoflugzeuge versenkten in der Nacht vom 5. zum 6. März nördlich Borkum den in einem deutschen Geleit fahrenden schwedischen Dampfer „Diana“. Von den Sicherungstreitkräften des Geleits und der Bordflak wurden zwei der drei angreifenden Flugzeuge abgeschossen.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe gegen deutsche Stützpunkte in den besetzten Westgebieten wurden am gestrigen Tage acht feindliche Flugzeuge, darunter drei Bomber abgeschossen.

Einige feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben im westdeutschen Raum.

Der Wehrmachtbericht vom Sonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kriwoi Rog dauern die Abwehrkämpfe weiterhin an.

Im Raum von Schepetowka traten die Bolschewisten nach starker Artillervorbereitung mit über-

legenen Infanterie- und Panzerverbänden zum Angriff an. Während die Sowjets in verschiedenen Abschnitten nach Abschuß von 59 Panzern abgewiesen wurden, gelang es ihnen, an einigen Stellen in unsere Front einzubrechen. Erbitterte Kämpfe sind im Gange.

Südöstlich Witebsk scheiterten auch gestern alle Durchbruchversuche der Sowjets.

Im Raum von Pleskau und Narwa setzten die Bolschewisten mit neu herangeführten Kräften ihre Angriffe fort. Truppen des Heeres und der Waffen-SS zerschlugen in harten Kämpfen alle Angriffe, riegelten örtliche Einbrüche ab und vernichteten 17 feindliche Panzer.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Tage zeichneten sich im Nordabschnitt der Ostfront die 18. schlesische Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schöper und die pfälzisch-rheinische 263. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Richter besonders aus.

Von den italienischen Fronten wird nur heiderseitige Artillerie- und Stoßtruppaktivität gemeldet.

In den Mittagsstunden des 4. März führten nordamerikanische Bombenverbände Terrorangriffe gegen einige Orte in Westdeutschland. Besonders in den Städten Bonn und Köln entstanden Schäden in Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Mehrere Kirchen, Krankenhäuser und öffentliche Gebäude wurden getroffen. Ein schwächerer Bomberverband drang mit Jagdschutz bis in den Raum von Berlin vor, wurde aber durch unsere Luftverteidigungskräfte an zusammengefaßten Angriffen gehindert. 41 feindliche Flugzeuge, darunter 21 viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

Feindliche Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 6. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Ernst Anton von Krosigk, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Georg Haus, Kommandeur eines Grenadierregiments; Oberstleutnant Ulrich von Canstein, Kommandeur eines Grenadierregiments; Major Richard Bochenin, Bajonillionskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Erich Schneider, Führer einer Panzereinheitsgruppe.

Dank der Nation an unsere Seeleute

Ihre Leistungen können erst nach dem Kriege die verdiente Würdigung erhalten.

Hamburg, 6. März. Aus Anlaß der 100. Jubiläumssendung des deutschen Kurzwellensenders „Blinkfeuer Heimat“ vereinigten sich auf Einladung des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, am Sonntagvormittag in einem Lichtspieltheater in Hamburg in Abwesenheit des Reichskommissars für die Seeschifffahrt, Gauleiter Kaufmann, sowie zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht — unter ihnen der erste Ritterkreuzträger der deutschen Handelsmarine, Kapitän Hellmann, über 2700 Seemannsfrauen und -Angehörige zu Stunden künstlerischen Erlebens. Ihren Höhepunkt fand die Jubiläumssendung in einer Botschaft des Reichsministers Dr. Goebbels, die Gauleiter Bohle verlas:

„Deutsche Seeleute! Deutsche Seemannsfrauen! Wenn heute zum 100. Male die Seemannssendung „Blinkfeuer Heimat“ über die Ätherwellen geht und euch, deutsche Seeleute, draußen auf den Wellen der Weltmeere mit der Heimat und euren Lieben daheim verbindet, so ist mir das ein willkommener Anlaß, euch meine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ihr Seeleute und Seemannsfrauen seid schon immer dazu verurteilt, die meiste Zeit getrennt voneinander zu leben und euch nur selten zu sehen oder voneinander zu hören. Was das bedeutet, können heute Millionen eurer Volksgenossen verstehen, die infolge des Krieges und des feindlichen Bombenterrors euer Los des Getrenntseins teilen.

Die Sendung „Blinkfeuer Heimat“ will eine Brücke von der Heimat zu euch draußen sein wo ihr auch eure harte und schwere Pflicht erfüllt. Sie soll euch mit dem großen Geschehen unserer Tage verbinden, an der ihr zu eurem Teil in treuer Einsatzbereitschaft und vorbildlicher Haltung mitwirkt. Die deutsche Handelsmarine hat in diesem Kriege Leistungen vollbracht und vollbringt sie weiter jeden

WZ.-Kurzmeldungen

Englische Finanzkreise sind nach einer Londoner Meldung in „Poltets Dagblad“ über die Tatsache besorgt, daß die USA. 350 Millionen Goldpfund für die Rechnung Frankreichs verwalten. Man fürchtet, daß Amerika mit Hilfe dieses Goldes das Reich erzwingen könnte, eine Oelleitung durch Syrien anzulegen.

Das Kabinett Badoglio hat laut Nachrichtenagenturen die Bank von England beauftragt, für mehrere Milliarden Lirenoten herzustellen.

Der Mangel an Soldaten, so sagt der New Yorker Korrespondent des „Daily Express“, hat zu ernsten Besprechungen darüber geführt, ob man nicht die zu leichten Gefängnisstrafen verurteilten Verbrecher für den Heeresdienst freigeben solle.

„United Press“ meldet aus New York: Die verschiedenen amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften stimmen in einem wichtigen Punkt überein: Die Vereinigten Staaten müßten nach dem Krieg die erste Stelle unter den Seefahrernationen einnehmen.

Der kubanische Ministerpräsident Ramon Zaldyn und acht Minister sind, wie EFE aus Havana erfährt, von ihren Posten zurückgetreten, da das Gesetz den Ministern im Amt die Teilnahme an Wahlen verbietet. Der Ministerpräsident Zaldyn ist Kandidat für den Vizepräsidentenposten. Staatspräsident Batista hat den Vizepräsidentenposten, Staatspräsidentminister ernannt. Letzterer ist der bisherige Unterrichtssekretär Rodolfo Miranda.

Einer spanischen Meldung zufolge sind die Verhandlungen Generalstreik in Paraguay zu beenden, bis jetzt gescheitert. Der Streik dauert mit der gleichen Heftigkeit und im selben Ausmaß wie bisher an.

Lettische Freiwillige bewahren sich

Berlin, 6. März. Am 24. und 25. Februar brachten lettische Freiwillige der Waffen-SS im Norden der Ostfront einer Sowjetdivision hohe blutige Verluste ab, als sie vergeblich versuchten, die Stellung der Letten zu durchstoßen.

Nach einem feindlichen Scheinangriff am Abend, der die Durchbruchabsichten der Sowjets offensichtlich machte, wurden die Stellungsbefehle bei Nacht unbemerkt vom Feinde etwas zurückgezogen. Als die Bolschewisten dann beim Morgengrauen mit starken Kräften nach heftiger Artillerievorbereitung zum Angriff antraten, stießen sie zunächst in die Leere. Erst außerhalb der Reichweite ihrer Geschütze trafen sie auf die Hauptkampflinie der Letten, die ihnen durch gutgehendes Artillerie-, Pak- und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste beibrachten. Die Bolschewisten büßten über 300 Toten sowie zahlreiche Maschinengewehre, Maschinengewehrpatronen und sonstige Waffen ein.

Victorias Weg ins Glück

Roman zwischen Saloniki u. Berlin von Harald Baumgarten

(47. Fortsetzung)

„Nach dem Konzert habe ich auf ihn gewartet. Aber da waren so viele Frauen, die vor dem Künstleringang standen. Er ist in seinen Wagen gestiegen, die Arme voller Blumen, und hat alle angelächelt. Nur die Rothaarige war nicht zu sehen. Aber ich wußte, mit der hat er es jetzt. Die hat mich verdrängt. Sicher wartete sie schon zu Hause bei ihm. Am nächsten Abend bin ich ausgegangen. Mit unserem Impresario, dem Edgar. Der war immer nett zu mir, obwohl er gar nichts von mir hatte. Wir haben im Café gesessen und er hat mich in die Straßenbahn gesetzt und da...“

„Da haben Sie vielleicht an die Schlüssel gedacht?“ half Mertens.

„Ja, sah ihn an, als sei er ein Gedankenleser. „Ja, an die Schlüssel. Ich dachte, wenn jetzt Roman allein zu Hause ist, und ich komme ganz heimlich und sage: Rommy, ich bin wieder da, und ich habe mein neues Kleid an und den kleinen Hut auf, den du so gern leiden mochtest — dann wird er mich wieder in die Arme nehmen und umhertragen...“

„Brannte noch Licht in dem großen Fenster nach der Straße, als Sie hinkamen?“

„Ja, Licht war noch. Ich schloß ganz leise die Haustür auf. Ich fürchtete, er könne es hören, wenn ich sie wieder zuklinkte... Ich wollte ihn doch überraschen... da ließ ich die Tür offen.“ Immer schneller, immer gebetzter sprach sie. Mertens erlebte alles mit:

Paletsky sitzt allein in dem hohen Backensessel. Aber es stehen zwei Gläser auf dem Tisch. Er dreht sich um und sagt: „Nanu, Dummer,hen, was fällt dir ein, heimlich einzudringen?“

auf seinen Schläfen. Obwohl sie erkennt, wie gleichgültig sie ihm ist, muß sie ihn lieben. Wenn sie ihn nur zurückgewinnen könnte! Und da fällt ihr ein Wort ein — vielleicht kommt es dadurch, daß sie einen Revolver auf dem Tisch liegen sieht — in einer Konfetschale zwischen mit Staniol umwickelten Pralinen: „Du hast ja Limonade in den Adern! Du hast ja kein Temperament!“

Welch kleines, dummes Hirn, überlegte der Kriminalrat. Sie hat wirklich gedacht, wenn sie ihm imponiert, wird er sich wieder in sie verlieben.

Und nun sagt sie etwas — etwas ganz Verrücktes. „Wenn du mich dieser Rothaarigen wegen abschiebst — dann würde ich dich erschießen!“

Paletsky zeigt sein überhebliches Lächeln. Mit einer großartigen Geste greift er nach der Konfetschale und bietet sie ihr an. „Konfekt oder Revolver, mein Fräulein. Sie können wählen.“

Und jetzt muß man ihr glauben, daß sie selbst nicht weiß, wie alles so gekommen ist. Sie zittert am ganzen Körper. Die Stichelreden ihrer Kolleginnen fallen über sie her. Sie nimmt die Waffe und hebt sie. „Soll ich es tun?“, fragt sie und weint.

Paletsky wird blaß. Er ist feige, ganz richtig, das hat auch die Zeugin Victoria Höllberg bekundet. Er sieht, wie die Kleine ungeschickt mit dem Revolver umherfuchelt, und merkt wohl, daß sie noch nie eine Waffe in der Hand gehabt hat. „Laß den Blödsinn!“ schreit er, springt auf sie zu — dabei stürzt die Konfetschale um und schlägt auf ihre Hand.

Es knallt ganz einfach, sie weiß nicht, wie das kommt. Ein Roman macht ein erstauntes Gesicht, dreht sich ein wenig und fällt um. Der Revolver gleitet aus ihrer Hand auf den Boden.

Eine Sekunde starrt sie — starrt, Roman bewegt sich nicht. Er sieht genau so aus wie der Vater, als er gestorben war. Da rennt sie davon. Hinein in das Zimmer, in dem sie sechs Tage gewohnt hat.

Einmal blickt sie in den Spiegel, wie es ihre Gewohnheit ist, in jeden Spiegel zu sehen, oder vielleicht in diesem Augenblick nur, um ihr eigenes Gesicht zu erkennen, weil alles so ungläubhaft, irrsinnig und verrückt ist. Dann meint sie, einen Schritt zu hören. Es wird der Franz sein, der den Schuß gehört hat. Nun weiß sie gar nichts mehr. Nur daß sie

gefohlen ist. Einfach davongelaufen. Durch das Souterrain, über die Kieswege auf die Pforte zu, die auf einen Weg zwischen den Gärten führt. —

Eva Smekal hatte schon eine kleine Weile nichts mehr gesprochen. Mertens sah noch immer das Zimmer, den toten Paletsky und die kleine gestickte Handtasche vor dem Spiegel.

Draußen tönte Lärm auf. Die Probe war zu Ende. „Kommen Sie mit kleines Fräulein“, sagte er. „Ich glaube Ihnen. Und das Gericht wird Ihnen auch glauben. Es wird nicht so schlimm werden. Sie müssen nur immer unbedingt die volle Wahrheit sagen.“

Sie ging vor ihm her wie ein Schatten, ein kleines unbedeutendes dummes Ding in einem abgetragenen Trainingsanzug. Darüber ist nun der berühmte Bariton Paletsky gefallen, dachte Mertens, über dieses kleine Dummechen. Und er hat gewiß viel Schlimmeres auf dem Gewissen gehabt, wenn er auch nie mit dem Strafgesetze in Konflikt gekommen ist. Seltsam ist es doch... Er ließ Eva einsteigen und sagte leise zu dem Chauffeur: „Präsidium.“

Etwas müde stieg der Kriminalrat die Treppe zu seinem Zimmer hinauf. Ein langer, anstrengender Tag war das heute, aber der Zeuge Gorny mußte noch vernommen werden. Mertens gab die nötigen Anweisungen, als er in seinem Zimmer angekommen war. Auf dem Schreibtisch lag die Akte: Mordfall Paletsky. Mertens setzte sich. Er lehnte sich zurück und sann vor sich hin. Was hatte ihm der Diener und Freund Paletskys alles erzählt... Mit einer jungen reichen Witwe hatte es angefangen. Sie hatte den Chauffeur Paletsky aus dem Dunkel der Unbedeutendheit heraufgeholt. Und mit einem Chorgrüßel hatte es geendet. Es hatte den Sänger in das Dunkel des Vergehens zurückgeschickt. Und was lag dazwischen? Sicher sehr viel Schuld, sehr viel Unglück, das dieser Mann über Frauen, Mädchen und Männer brachte. Nun hatte ihn sein Schicksal erreicht.

„Doktor Gorny“, meldete ein Beamter.

Mertens stand auf. „Nehmen Sie Platz, Herr Doktor.“ Er knipste das Licht an. „Der Fall Paletsky ist geklärt. Eva Smekal hat die Tat eingestanden.“

„Ist Fräulein Höllberg schon entlassen worden, Herr Rat?“

Mertens lächelte ein wenig. „Vor morgen geht es leider nicht. Ich habe ihr aber bereits mitteilen lassen, daß ihre Unschuld erwiesen ist.“ Er schaute sie an und sprach dann eindringlich: „Was wollen Sie in Saloniki los? Wieso wollte Paletsky Fräulein Höllberg anzeigen?“

„Ich habe den ganzen Fall in Saloniki miterlebt, Herr Kriminalrat. Fräulein Höllberg begab sich zu Paletsky dort. Sie kaufte sich in der Altstadt einen Revolver und erzwang damit in ihrer Garderobe die Unterschrift Paletskys. Ein Artist, der die erzwungene Einverständigung gehört hatte, suchte die Garderobe von Fräulein Höllberg auf als sie bereits fort war. Er fand den von ihr vergessenen Revolver. Der Fall wollte, daß Paletsky gerade in dem Augenblick unten im Hof des Odeon weilt, als der Artist die Waffe in der Hand hatte. Da er Paletsky haßte, schloß er. Dann warf er den Revolver aus dem Fenster.“

Gespannt hatte Mertens zugehört. „Ihre Kennzeichen sind wirklich überraschend, Herr Doktor. Sie sind überall da auf, wo Fräulein Höllberg in der Villa...“ Er verstummte, als er die sprechenden tiefen Menschlichkeit ausstrahlenden Augen Gornys sah.

Mit einer leise vibrierenden Stimme fing Gorny an zu sprechen. „Ich habe mein Ehrenwort gegeben, Herr Rat, bis heute Abend zu schweigen. Ich möchte es halten. In dieser Stunde dürfte der Artist, dem ich mein ganzes Wissen verdanke, Deutschland verlassen haben.“

Mertens beugte sich vor, um kein Wort zu verlieren. Aus den Worten Peter Gornys wuchs die ganze Tragödie des Seltzners Fernando di Sargos auf, der nach den Gesetzen seiner korinthischen Heimat den Mann verfolgte, der seine Frau in den Tod getrieben und ihm selbst die Ehre gestohlen hatte. Er meinte den kleinen drahtigen Mann vor sich zu sehen, als er in der Nacht vor Paletskys Villa auf und ab ging und auf seine Stunde wartete. Das Schicksal hatte es anders bestimmt. Paletsky fiel nicht durch seine Hand.

(Schluß folgt)

„Hier spricht die Gauleitung Hessen-Nassau!“

Die Luftlagemeldungen über Drahtfunk — Wie baue ich eine Behelfsanlage?

(NSG.) Seit einiger Zeit werden von der Gauleitung Hessen-Nassau beim Einsetzen der öffentlichen Luftfunk...

beschriebene Methode nicht anwenden. Man nimmt dann an Stelle der Schraube ein anderes, außen zu...

Weiter läßt sich eine Verbindung dadurch herstellen, daß man ein Drahtstück nimmt, das etwa zwei bis drei Meter länger ist als die Entfernung...

Schaltung auf Langwellenbereich

Nun muß der Empfänger noch geerdet werden. In vielen Fällen ist gar kein Erdanschluß erforderlich...

Die Drahtfunksendungen des Gaues Hessen-Nassau werden durch folgende zwei Wellenlängen bzw. Frequenzen übertragen: 153 kHz bzw. 1936 m...

Voraussetzung: ein Fernsprechapparat

Um am Drahtfunk teilnehmen zu können, ist es notwendig, daß der Rundfunkempfänger mit dem Fernsprechnetz in Verbindung gebracht wird...

Besitzt man einen Fernsprechapparat, so nimmt man zunächst einmal den Hörer ab, damit er nicht beim Hantieren mit dem Apparat versehentlich aus der Gabel gleitet...

Andere Verbindungsmöglichkeiten

Bei einem Tischfernsprecher ohne Bodenschraube oder einem Apparat anderer Bauart läßt sich die

Da es sich um eine Behelfsanlage handelt, kann für den Erfolg leider keine unbedingte Sicherheit gegeben werden, besonders dann nicht, wenn man von der zuständigen Fernsprechvermittlungsstelle...

Auch an den Nachbarn denken

Ist man zu einem Erfolg gekommen, so gibt man die Erfahrungen weiter und läßt vor allem auch die Nachbarn oder Hausbewohner, die nicht über einen Fernsprechananschluß verfügen...

Schließlich wird betont darauf hingewiesen, daß die Durchgabe von Luftlagemeldungen keineswegs Verhaltungsweisungen aufhebt, die sich aus der bekannten Warnsignale ergeben...

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 14.15-15 Uhr: Allerlei von 2-13. 15-16 Uhr: Unterhaltung mit Kapellen und Solisten. 16-17 Uhr: Beliebte Melodien aus deutschen Opern...

Sportnachrichten

Fußball-Ergebnisse Meisterschaftsspiele Hessen-Nassau Kickers Offenbach — Spvgg. Neu-Isenburg 1:1 Eintracht Frankfurt — Rotweiss Frankfurt 1:1 VfL Riedelheim — Hanau 93 1:1 Opel Rüsselsheim — Union Niederrad 1:1

Zwei Freundschaftsspiele

Spvgg. Weisenau — KSG 99 Wiesbaden 2:2 (1:1) Spv. Kostheim — Reichsbahn-SG. Wiesbaden 11:5 (5:2) m. Mit einer gegen sonst veränderten Mannschaft...

NSDAP KREIS WIESBADEN Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 1, Rufi 59237 - Postfach: Elm. 7240

Versammlungskalender Der Kreisleiter Dienstag, den 7. März 1944 Kreisfrauenarbeit — Kindergruppe: 14.30 Uhr

Mein geliebter herzenguter Mann, der liebevolle treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe

Walter Scheer Hauptmann u. Führer eines Gren.-Bataillons, Inh. des E. K. 1, u. 2, Kl., des Westwallabz., der Ostmedaille, des Verdienstkreuzes u. Inf-Sturmabz. u. vieler anderer Auszeichnungen...

Alfred Fränke im blühenden Alter von 16 Jahren, in tiefem Schmerz: Fritz Fränke und Frau Maria, geb. Mühling...

Karl Lanuschy Hauptmann und Btl.-Kommand. in einem Gren.-Regt., Inh. des E. K. 2, u. 1. Kl., der Ostmedaille, des Inf.-Sturmabz. und des Verdienstkreuzes...

Mein über alles geliebter Mann, mein bester Lebenskamerad, meines Kindes guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager

Karl Lanuschy Hauptmann und Btl.-Kommand. in einem Gren.-Regt., Inh. des E. K. 2, u. 1. Kl., der Ostmedaille, des Inf.-Sturmabz. und des Verdienstkreuzes...

Mein über alles geliebter Gatte, unser einziger, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Dr. Herbert Schultz Leutnant und Komp.-Führer einer Gren.-MfS-Kompanie, Inhaber des Verdienstkreuzes 1. und 2. Klasse mit Schwertern, Rumänische Krone in Gold, Ostplakette, Krimschild u. a. Auszeichnungen...

Katharina Pfaff geb. Hornuth Otilie Lösch und Frau W.-Biebrich, Freiburg (Sg.). — Einäscherung: 7. März 1944, 10 Uhr, Südfriedhof.

Elisabeth Meffert geb. Kaiser In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Familie Otto Meffert Wambach — Beerdigung: Dienstag, 7. März 1944, 14.30 Uhr

Frau Margot Jörss geb. Haus, Witwe des Professors Dr. Paul Jörss, ist heute im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit heimgegangen...

Friedrich Fäber im Alter von 67 Jahren. In stiller Trauer: Frau Margareta Fäber Wwe. u. alle Angehörige Wiesbaden (Scheitstraße 5), den 5. März 1944. — Einäscherung: am 8. März, 10 Uhr, Südfriedhof

Unser innigstgeliebter braver Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter Wilhelm Kaiser

Pionier in einem Panzer-Pion.-Btl., hat am 12. November 1943 im Osten im blühenden Alter von 15 1/2 Jahren sein junges Leben für Deutschland gegeben...

Info eines schweren Unglücksfalles verschied unser über alles geliebter Sohn, mein lieber Bruder Alfred Fränke

Mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder und Schwager Karl Kneipp

Tapferster Mann, verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 63 Jahren in tiefem Leid und im Namen aller Angehörigen: Maria Kneipp, geb. Dierich, und Sohn Karl

Nach Gottes Willen ist am 3. März 1944 nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Opa, Schwager u. Onkel Wilhelm Menges

Schreiner, im Alter von 71 Jahren uns gegangen. In tiefem Schmerz: Frau Luise Menges, geb. Seebald, und alle Angehörige

Mein über alles geliebter Gatte, unser einziger, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel Oberstabsarzt Dr. Herbert Schultz

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 1. März im Katharinenstift Biebrich im Alter von 75 Jahren unsere liebe gute Tante Katharina Pfaff

geb. Hornuth Otilie Lösch und Frau W.-Biebrich, Freiburg (Sg.). — Einäscherung: 7. März 1944, 10 Uhr, Südfriedhof.

Unser lieber guter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter Hans Feix

Grenadier, erlitt nach Gottes unerforschlichem Ratschluss am 4. Februar 1944 bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren den Heldentod...

Unsere gute geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und mütterliche Freundin

Frau Margot Jörss geb. Haus, Witwe des Professors Dr. Paul Jörss, ist heute im Alter von 75 Jahren in die Ewigkeit heimgegangen...

Im Namen aller Angehörigen: Annamaria Jörss / Heinrich Jörss, Kapitän z. See Wiesbaden (Klopstockstr. 6), den 3. März 1944. — Einäscherung: am Mittwoch, 8. März, 11 Uhr, Südfriedhof

Der Herr über Leben und Tod hat heute meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter u. Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Hergenhanh geb. Menzer, plötzlich und unerwartet, kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres, zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Die trauernden Hinterbliebenen: Reichsbahnzugf. i. R. Mart. Hergenhanh und alle Angehörige Wiesbaden (Zietenring 1), Ober-Roden, den 1. März 1944. — Beisetzung: Montag, 6. März, 15 Uhr, Südfriedhof. — Traueramt: Montag, 8. März, Elisabethkirche

gebürtig: Harald 4. 3. 44. Hedwig Meyer, geb. Schmidt, Willi Meyer, Wiesbaden, Nerostraße 7

Verlobt: Liesel Dohn, Erbach, Heinz Fillmann, Erbach, den 5. März 1944

Ankündigung Radlo (Super) bis 400.- ges. H 3452 WZ Wechselrichter für 220 Volt Gleichrichter, gedr. evtl. auch nur Zerkacker für Teilfunkrichter, H 4627 WZ

Abbruchbaracke und geb. Bauhütte, Türen, Fenster f. Behelfshäuser, geb. Gregory, Bad Schwalbach, Schweitzer, Bänke für etwa 50 Personen sowie einige Tische für Luftschutz, drgd. gesucht. Angebote Telefon 26781

Gartenbank ges. Züschr. H 3598 WZ Antiquitäten aller Art, spez. auch echt alte Möbel vor 1800, sowie Gemälde u. Plastik (bes. Holzfiguren), Gobelins, Tapiche und Schmuck, ges. Piroth, Antiklager, Frankfurt a. M. Neue Mainzer Straße 29

Hörren- u. Schlafm. Sessel, Kautsch. pp., erkl. klass. Isidellus erh., auch Stilmöbel, angenehm, gesucht. Züschriften H 4520 WZ

Edelzimmer, mod., gesucht. H 3429 WZ Schlafzimmer u. Küche dringend gesucht. Züschriften H 1608 WZ

Zimmer (Biedermeier oder Barock) bef. ges. B. 824 WZ. W.-Biebrich, Küche, kompl., mögl. weiß, u. Küchenherd gesucht. Züschr. L 7659 WZ

Küchenschrank, evtl. mit Tisch und Stühlen, Küchenherd sowie Kleiderschrank gesucht. Züschr. L 7692 WZ. Kleiderschrank gesucht. H 1542 WZ

Kleider- od. Wäscheschrank, Nachttisch u. Zimmerofen ges. L 5504 WZ. Schrank od. Spind gesucht. H 1526 WZ. Küchenschrank gesucht. L 5445 WZ

Küchenschrank, Nahrungsm. u. Wäscheschrank ges. Züschr. H 3404 WZ. Goldschrank, Büromöbel, Schreibeischi. f. Auswechslager ges. T. 21925

Eisenschrank, Schnellwaage f. Lebensmittel, Geschäft, gesucht. Züschr. L 5480 WZ. Schreibtisch, Schreibmaschinentisch m. Stuhl für Bürozecke sofort gesucht. Evtl. Tausch gegen andere Einricht.-Gegenstände. Züschr. H 4519 WZ

Bücherbord o. Schränkch., kl. Schreibtisch, auch im alt. Stil, ges. H 3598 WZ. 4 Sessel gesucht. Telefon 27240

Elektr. Tischlampe gesucht. L 5487 WZ. Wohnzimmerrampe, groß, Chaisel-Decke ges. Züschr. H 4604 WZ

Kl. Gasheizfenster, Ludwig, Ditzheim, Margaretenstraße 1

Herd, gut eth., Herrnhut, Esservice, „Kons.-Dosen“ ges. Züschr. H. R. Agentur WZ. Raunthal/Rhg., Unterg. 17

Herd, kl., od. Zimmerofen, Projektor für Farbdias, 110 o. 220 V., ges. H 1550 WZ

Verloren Kinderlaufschuhe, 2 rechte, inelandergesteckt, blau-rot, verl. 22. 2. Nähe Loreleiweg, Behl. Tel. 21221

Sirichhandschuh, rechter, K.-Fr.-Ring, Schaffelstr. verl. gibt Jebens, Scheffelstraße 3, Telefon 22240

Gr. Wellensittich Sonnabend morgen entll. G. Bel. abzg. Jahrsfr. 54, III, r.

Verloren Photogr. Gesellschaft, 8. März, Vortrag Hr. Baur, Seidel: „Das additive und subtraktive Farbverfahren“

Raum, leer, trocken, für einige Möbel unterzustellen, sofort gesucht. Züschriften unter H 4642 WZ

Raum, leer, zum Unterstellen von Sachen frei. Züschr. L 7738 WZ

Räume als Auswechslager für Kisten- und Sackware gesucht. H 4994 WZ

Trock. Raum zum Einstellen v. Mob. gesucht. Lörcher, Dambachtal 20

Lagerplatz in Wiesbaden oder Vorort zum Aufstellen von Fahrzeugen auf längere Zeit zu mieten gesucht. Züschriften H 4417 WZ

Dauerheim in Wiesbaden od. im Taunus von 811. Dame gesucht, etw. Beteiligung im Hause erwünscht. L 5617

Städtische Nachrichten Ziegenbockhaltung, die Haltung der für die Stadteile Wiesbaden-Alt (Südteil) u. W.-Kloppenheim erforderlichen Ziegenböcke (je Stadtteil ein Bock) soll zum 1. April 1944 neu vergeben werden...

Zahlung von Steuern und Abgaben. Termine im März 1944: 10. März 1944: Getrankesteuer für Februar 1944, Wiesbaden, den 4. März 1944

Rückerware. Ausgabe: Dienstag, 7. März 1944. Dienst, A.: 1281-1680; Dienst, H.: 4451-4715; Fleisch: 6761 bis 7158; Frickel, Marktstr.: 11 201-15 450; Hensch: 23 001 bis 23 450; Neuser: 28 226-28 565 u. 27 001-27 050; Nordsee: 48 001-48 200 und 29 000-30 600; Schaal: 40 111-40 490; Schlier: 43 091-43 370; Wolter: 43 866-44 190; Frickel, Moritzstraße: 47 861-48 800; Berg: 54 146-54 345; Korn: 56 161-56 499 und 65 201-65 250; Paulus: 59 141 bis 59 499 und 65 201-65 250; Paulus: 59 141-59 499; David: 56 891-57 440; Schröder: 60 336-60 625; Neuhaus: 61 861 bis 61 961; Ellrich: 63 931-64 175; Silehi: 66 156 bis 66 400; Krüger: 68 631-68 715; Thoma: 70 646-70 672 und 70 001-30 090; Reimer: 71 531-71 680; Valle: 73 651 bis 73 700 u. 73 300-73 345; Lambrich: 74 491-74 535; Klepper: 44 941-44 160. Nur die aufgeführten Nummern können bedient werden. An diesem Tag nicht abgeholte Fische werden nicht nachgeliefert. Bitte Papier mitbringen. Wirtschaftsprüfung Einzelhandel

Bekanntmachungen des Unteramtskreises Schutzpockenimpfung 1944. Für die Ausführung der Impfung sind das Reichsimpfgesetz vom 8. April 1874 (RGBl. S. 31) und die Beschlüsse des Bundesrats in der Fassung vom 22. März 1917 maßgebend. Unter Hinweis auf die im Regierungsamtsblatt 1901 auf Seite 92 ff. abgedruckten Vorschriften zur Sicherung des Impfgeschäfts und der Impflinge ersuche ich die Gemeindebehörden, die Impflisten für 1944 aufzustellen...

Die Liste der Erstimpflinge sind aufzunehmen: a) alle in Wiesbaden im Jahr 1943 geborenen Kinder, die entweder gar nicht oder ohne Erfolg geimpft worden sind b) alle die in 1943 geborenen, noch lebenden Kinder, einschließlich der zugezogenen

In die Liste der Wiederimpflinge sind aufzunehmen: a) alle 1931 oder früher geborenen und noch gar nicht oder ohne genügenden Erfolg wiedergeimpften Kinder und Zöglinge von öffentlichen oder privaten Lehranstalten und b) die 1932 geborenen Kinder und Zöglinge solcher Anstalten. — Ich mache zur besonderen Pflicht, die Liste der Erstimpflinge und die Liste der Wiederimpflinge in der Vorjahre mit Angabe des Grundes der Nichtimpfung in die diesjährigen Listen eintragen zu lassen, auch solche, die angeblich privat geimpft worden sollten und der erforderliche Nachweis noch nicht vorgelegen hat. — In der Spalte 6 ist die Zahl der vorangegangenen erfolglosen Impfungen genau anzugeben. Verzieht ein Impfling vor Beendigung des Impfgeschäfts, so ist in der letzten Spalte der neue Wohnort des Impflings nebst dem Tag der erfolgten Ueberweisung einzutragen. — Werden gemäß § 13 des Impfgesetzes von den Vorstehern der Lehranstalten Schüler namhaft gemacht, für welche der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist, so sind diese ebenfalls in die Impflisten aufzunehmen. — Eine Ausfertigung der Impflisten ist mir bis spätestens 28. März 1944 einzureichen, ich werde diese Impflisten dem Impfarzt überreichen, der sie dann zu den Impfterminen mitbringt. Die zweite Ausfertigung der Impflisten verbleibt zu nicht bei den Gemeindebehörden, sie wird im Impftermin dem Impfarzt vorgelegt und danach nötigenfalls die Ergänzung der ersten Ausfertigung der Listen vorgenommen. — Wegen Festsetzung der Impftermine ergeht demnächst weitere Verfügung. Es ist über die Impfung der Kinder, die im März 1944 geboren sind, die diesjährige Liste des Impfgeschäfts zu erstellen, die die diesjährige Liste des Impfgeschäfts zu erstellen, die die diesjährige Liste des Impfgeschäfts zu erstellen...

Wer übernimmt morgens und abends Heizung für Villa, Viktorstr. 417 Züschr. an Erich Ewert, Viktorstr. 417 u. Apollo-Theater, Moritzstr. 6. T. 22266

Hausmusiktroupe (nur flotte v. Blattspieler) werden eingeladen, in gut. dilett. Salonorchester (z. T. 10 Pers.) im Kaiserhof, Abeggstraße 1

Welche billigsichere Kraft (Herr od. Dame) würde stunden- auch abends oder sonntags, Suchführung übernehmen? Züschriften L 7747 WZ

Wer gibt etwas Garten ab im Südviertel? Züschriften L 5566 WZ

Wer befürdet Möbel v. Wiesb. nach Winnweiler (Platz), Frieda Vogel, (18) Hochstein, Post Winnweiler (Platz)

Wer nimmt 2 Matratzen von Wiesbad. nach Wuppertal mit? H 1670 WZ

Welche Frau hilft ungef. 4 Wochen b. Hausputz tägl. einige Stunden? Gesth. „Stadt Biebrich“, Albrechtstraße 9

Dame, jg., als Modell von Maler gesucht. E. L., Postlag. Admannshausen

Fußpflege, Massage, Heilbäd. A. Klein u. Frau, staatl. geprüft. Jahrsfr. 45

Kurhaus — Theater Kurhaus, Dienstag, 7. März, 16-17 Uhr Konzert, Leitung Willy Reich: 1. u. 2. Kl. Dichtung, Wilhelm Reich: 1. u. 2. Kl. Dichtung, Wilhelm Reich: 1. u. 2. Kl. Dichtung...

Deutsches Theater, Großes Haus, 7. März, 18 Uhr, außer St.-R. „Die Katze“

Residenz-Theater: Bl., 7. 5., 18.30, 19.15, 19.30, 19.45, 20.15, 20.30, 20.45, 21.15, 21.30, 21.45, 22.15, 22.30, 22.45, 23.15, 23.30, 23.45, 24.15, 24.30, 24.45, 25.15, 25.30, 25.45, 26.15, 26.30, 26.45, 27.15, 27.30, 27.45, 28.15, 28.30, 28.45, 29.15, 29.30, 29.45, 30.15, 30.30, 30.45, 31.15, 31.30, 31.45, 32.15, 32.30, 32.45, 33.15, 33.30, 33.45, 34.15, 34.30, 34.45, 35.15, 35.30, 35.45, 36.15, 36.30, 36.45, 37.15, 37.30, 37.45, 38.15, 38.30, 38.45, 39.15, 39.30, 39.45, 40.15, 40.30, 40.45, 41.15, 41.30, 41.45, 42.15, 42.30, 42.45, 43.15, 43.30, 43.45, 44.15, 44.30, 44.45, 45.15, 45.30, 45.45, 46.15, 46.30, 46.45, 47.15, 47.30, 47.45, 48.15, 48.30, 48.45, 49.15, 49.30, 49.45, 50.15, 50.30, 50.45, 51.15, 51.30, 51.45, 52.15, 52.30, 52.45, 53.15, 53.30, 53.45, 54.15, 54.30, 54.45, 55.15, 55.30, 55.45, 56.15, 56.30, 56.45, 57.15, 57.30, 57.45, 58.15, 58.30, 58.45, 59.15, 59.30, 59.45, 60.15, 60.30, 60.45, 61.15, 61.30, 61.45, 62.15, 62.30, 62.45, 63.15, 63.30, 63.45, 64.15, 64.30, 64.45, 65.15, 65.30, 65.45, 66.15, 66.30, 66.45, 67.15, 67.30, 67.45, 68.15, 68.30, 68.45, 69.15, 69.30, 69.45, 70.15, 70.30, 70.45, 71.15, 71.30, 71.45, 72.15, 72.30, 72.45, 73.15, 73.30, 73.45, 74.15, 74.30, 74.45, 75.15, 75.30, 75.45, 76.15, 76.30, 76.45, 77.15, 77.30, 77.45, 78.15, 78.30, 78.45, 79.15, 79.30, 79.45, 80.15, 80.30, 80.45, 81.15, 81.30, 81.45, 82.15, 82.30, 82.45, 83.15, 83.30, 83.45, 84.15, 84.30, 84.45, 85.15, 85.30, 85.45, 86.15, 86.30, 86.45, 87.15, 87.30, 87.45, 88.15, 88.30, 88.45, 89.15, 89.30, 89.45, 90.15, 90.30, 90.45, 91.15, 91.30, 91.45, 92.15, 92.30, 92.45, 93.15, 93.30, 93.45, 94.15, 94.30, 94.45, 95.15, 95.30, 95.45, 96.15, 96.30, 96.45, 97.15, 97.30, 97.45, 98.15, 98.30, 98.45, 99.15, 99.30, 99.45, 100.15, 100.30, 100.45, 101.15, 101.30, 101.45, 102.15, 102.30, 102.45, 103.15, 103.30, 103.45, 104.15, 104.30, 104.45, 105.15, 105.30, 105.45, 106.15, 106.30, 106.45, 107.15, 107.30, 107.45, 108.15, 108.30, 108.45, 109.15, 109.30, 109.45, 110.15, 110.30, 110.45, 111.15, 111.30, 111.45, 112.15, 112.30, 112.45, 113.15, 113.30, 113.45, 114.15, 114.30, 114.45, 115.15, 115.30, 115.45, 116.15, 116.30, 116.45, 117.15, 117.30, 117.45, 118.15, 118.30, 118.45, 119.15, 119.30, 119.45, 120.15, 120.30, 120.45, 121.15, 121.30, 121.45, 122.15, 122.30, 122.45, 123.15, 123.30, 123.45, 124.15, 124.30, 124.45, 125.15, 125.30, 125.45, 126.15, 126.30, 126.45, 127.15, 127.30, 127.45, 128.15, 128.30, 128.45, 129.15, 129.30, 129.45, 130.15, 130.30, 130.45, 131.15, 131.30, 131.45, 132.15, 132.30, 132.45, 133.15, 133.30, 133.45, 134.15, 134.30, 134.45, 135.15, 135.30, 135.45, 136.15, 136.30, 136.45, 137.15, 137.30, 137.45, 138.15, 138.30, 138.45, 139.15, 139.30, 139.45, 140.15, 140.30, 140.45, 141.15, 141.30, 141.45, 142.15, 142.30, 142.45, 143.15, 143.30, 143.45, 144.15, 144.30, 144.45, 145.15, 145.30, 145.45, 146.15, 146.30, 146.45, 147.15, 147.30, 147.45, 148.15, 148.30, 148.45, 149.15, 149.30, 149.45, 150.15, 150.30, 150.45, 151.15, 151.30, 151.45, 152.15, 152.30, 152.45, 153.15, 153.30, 153.45, 154.15, 154.30, 154.45, 155.15, 155.30, 155.45, 156.15, 156.30, 156.45, 157.15, 157.30, 157.45, 158.15, 158.30, 158.45, 159.15, 159.30, 159.45, 160.15, 160.30, 160.45, 161.15, 161.30, 161.45, 162.15, 162.30, 162.45, 163.15, 163.30, 163.45, 164.15, 164.30, 164.45, 165.15, 165.30, 165.45, 166.15, 166.30, 166.45, 167.15, 167.30, 167.45, 168.15, 168.30, 168.45, 169.15, 169.30, 169.45, 170.15, 170.30, 170.45, 171.15, 171.30, 171.45, 172.15, 172.30, 172.45, 173.15, 173.30, 173.45, 174.15, 174.30, 174.45, 175.15, 175.30, 175.45, 176.15, 176.30, 176.45, 177.15, 177.30, 177.45, 178.15, 178.30, 178.45, 179.15, 179.30, 179.45, 180.15, 180.30, 180.45, 181.15, 181.30, 181.45, 182.15, 182.30, 182.45, 183.15, 183.30, 183.45, 184.15, 184.30, 184.45, 185.15, 185.30, 185.45, 186.15, 186.30, 186.45, 187.15, 187.30, 187.45, 188.15, 188.30, 1